

[zurück zum Artikel](#)

CHRISTIAN SCHÖNBERG 24.07.2015 10:48 UHR  
RED. NEURUPPIN, LOKALES@RUPPINER-ANZEIGER.DE

## Im Konzert der tausend Puter

Pfalzheim (MZV) Landesagrarminister Jörg Vogelsänger (SPD) hat sich bei seiner Sommertour am Donnerstag in der Putenzuchtanlage Kartzfehn in Pfalzheim umgesehen. Damit setzte er auch ein Zeichen - für Massentierhaltung, die derzeit von Bürgerinitiativen bekämpft wird.



Entnahme von Samen:  
Die Puter geben ein milchiges Sekret ab, mit dem die Hennen in anderen Ställen befruchtet werden.

© MZV/SCHÖNBERG

Die Gänge sind eng im Stall. Kamerateam, Fotografen, Minister und Geschäftsführer - alle drängen sich durch. In den gut durchlüfteten Buchten stehen die Puter. Ab und zu ruft ein Tier. Und alle anderen Artgenossen stimmen ein. Ein ohrenbetäubendes Konzert. Sie sehen gesund aus, das Gefieder ist voll, die Augen blicken munter. Massentierhaltung sei eben nicht gleich Massentierhaltung, sagt Vogelsänger, nachdem er sich einen Eindruck verschafft hatte. "Es kommt auf den Platz pro Tier an", weist Vogelsänger allgemeine Kritik zurück. "Und Kartzfehn arbeitet sogar über den Standards."

Es gibt vor allem einen Grund, warum der Minister nicht am Bau neuer Großanlagen rütteln will. "Landesweit gibt es 39400 Arbeitsplätze im Agrarbereich", betont Vogelsänger. "Andere Industriezweige" - er benutzt dieses Wort - "kommen nicht auf solch eine hohe Zahl", sagte er mit Blick zum Beispiel auf die Chemie-Branche. Unternehmen wie Kartzfehn haben ihm zufolge einen großen Anteil daran gehabt, dass die Arbeitsplatzzahl seit 2010 noch einmal um acht Prozent gestiegen ist.

Tatsächlich ist Kartzfehn erfolgreich. Auch in Ostprignitz-Ruppin wird an verschiedenen Standorten den Hähnen der Samen abgenommen, Puten befruchtet, Bruteier gesammelt, an anderen Standorten ausgebrütet und die Küken an Mastanlagen verkauft - 65 Prozent in Deutschland, der Rest ins Ausland, vor allem nach Osteuropa. Sogar der russländische Markt ist nicht weggebrochen, nachdem der Handelskrieg im Zuge der Ukraine-Krise entbrannte.

Laut Thorsten Mahlstedt hat die Russländische Föderation lediglich die Fleischimporte "gekippt". "Unsere Bruteier und Küken sind nicht betroffen", so der Kartzfehn-Sprecher. "Unser Absatz wurde sogar angekurbelt, weil Russland autark agieren will." Der Erfolg kommt auch der Region zugute: In Ostprignitz-Ruppin sind zum Beispiel 250 Arbeitsplätze durch Kartzfehn geschaffen worden.

Dass nicht jeder ins gleiche Horn blasen will, kann Kartzfehn verkraften. Niederlassungsleiter Marcel Stolzenberg blickt jedenfalls gelassen auf Kritik der Tierschutz-Organisation Peta zurück. Die zu heimlichem Betreten von Ställen neigende Vereinigung hatte im Februar die Haltung der, so wörtlich, "überzüchteten" Tiere angeprangert. Die Kritik, so Stolzenberg, habe keinerlei Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg gehabt. Einbrüche oder Kundenabsprünge habe es nicht gegeben. Jetzt gebe es eher das Problem, neue Standorte für Ställe zu finden - jetzt, da die Nachfrage weiter ansteigt.

Gerade solche neuen Vorhaben sind es, die die Kritiker auf den Plan rufen. Im Zuge des Vogelsänger-

Besuchs meldeten sich die Landesgrünen zu Wort und kritisierten nicht nur die problematischen  
Haltungsbedingungen und die hohen Nährstoff-Einträge durch Massentierhaltung, sondern auch, dass  
durch Export billigen Fleisches nach Afrika "die dortigen Bauern ruiniert" würden. Kirsten Tackmann,  
agrarpolitische Sprecherin der Linksfraktion des Bundestags, fordert mit Blick auf Massentierhaltung  
auch für Schweine, Rinder und andere Nutztiere einen allgemeinen "Tierschutz-TÜV", nachdem der  
Geflügelzuchtverband und das Bundesagrarministerium eine freiwillige Vereinbarung unterzeichnet  
haben. Darin geht es darum, dass das Schnäbelkürzen unterlassen wird - mit Ausnahme bei Mastputen.  
Dort müssten noch wissenschaftliche Untersuchungen ausgewertet werden.

Auch regionale Bewegungen wie die Bürgerinitiative (BI) Wittstock contra Industriehuhn wundern sich,  
dass Vogelsänger gerade einen Massenzuchtbetrieb besuchen musste - und dort vor allem deren  
Arbeitsplatzausbau hervorhob. Jobs schaffe auch die Tourismusbranche. Der Fremdenverkehr könnte  
aber durch Massentierhaltung - zum Beispiel wegen des Ammoniakausstoßes in die Luft - leiden, warnt  
einer der Sprecher der BI, Wilhelm Schäkel. Die Nährstoffe waschen sich über Niederschlag vor allem in  
den Seen der Region aus. Beispiele wie der Wummsee, wo 2012 Blaualgenteppeiche entdeckt wurden,  
haben in letzter Zeit gezeigt, dass die berühmte Klarheit der Gewässer darunter leidet. Die Lösung  
wären Ammoniakfilter. "Doch das ist noch kein Standard", sagt Schäkel. Und Betriebe wie der von  
Kartzfehn liegen oft so in Windrichtung, dass die Nährstoffe genau zu den Seen transportiert werden. Mit  
Respekt vor dem Bestandschutz meint Schäkel: "Erweiterungen solcher Ställe lehnen wir grundsätzlich  
ab."